

Afrofuturismus 2.0

Eine digitale Revolution

Natasha A. Kelly

Wenn von Digitalisierung die Rede ist, liegt der Fokus häufig auf einem technischen Prozess, bei dem beispielsweise Musik- oder VHS-Kassetten zu elektronischen Daten verarbeitet und auf diesem Weg digitalisiert werden. Selten wird jedoch die Digitalisierung als Diskursphänomen betrachtet, das einen soziopolitischen Wandel herbeiführt und Denk- und Handlungsweisen revolutioniert (Dander 2020: 19ff.). Als solches beeinflusst Afrofuturismus 2.0 das Denken und Handeln einer globalen Community und ermöglicht es, komplexe historische, soziale, kulturelle und politische Diskurse aus einer oft marginalisierten Perspektive zu betrachten. Aktuelles Beispiel ist die afrofuturistische Kurzgeschichte »Juliana«¹, die ich im Februar 2024 als Teil einer Anthologie von David Mayonga bei Amazon Prime veröffentlicht habe. Sie spielt in einer futuristischen Welt, in der das Brain-Computer-Interface (BMI) und Weltraumreisen zur Normalität gehören. Freihandelszonen werden bereits digitalisiert und globale Absatzmärkte von Robotern und Künstliche Intelligenzen reguliert. Die Erwähnung von Sun Ra als Vorbild der Schwarzen Studentin ist ein direkter Verweis auf den Afrofuturismus, wie nachfolgend ersichtlich wird. Die Geschichte nimmt eine unerwartete Wendung, als die Protagonistin infolge eines Systemabsturzes ihres Quantum Cruisers im ländlichen Deutschland des 18. Jahrhunderts landet. Damals ermöglichte der technische Fortschritt den Europäer*innen die Welt zu erkunden, zu erobern und schließlich zu kolonisieren. Gerechtfertigt wurden diese Inbesitznahme von Menschen, Land und Ressourcen durch den wissenschaftlichen Rassismus, der den vermeintlichen Beweis dafür lieferte, afrikanische

1 Aus dem Nachwort: Diese Kurzgeschichte ist Juliana Rosina gewidmet. 1685 wurde sie vom Herzog Anton Ulrich von Braunschweig-Wolfenbüttel aus Kopenhagen mitgebracht und seiner Gemahlin Herzogin Elisabeth Julianne »geschenkt«. Obwohl Ehen zwischen Versklavten selten vorkamen, heiratete Juliana 1703 einen ebenfalls versklavten Afrikaner namens Rudolf Augustus, der 1684 auf dem »Sklavenmarkt« in Leipzig für 50 Taler erworben worden sein soll. 1707 kam der spätere Schwarze Philosoph und Aufklärer Anton Wilhelm Amo an denselben Hof in Wolfenbüttel, wo Juliane bis zum Tod ihres Ehemannes bis 1725 diente. Danach lebte sie 17 Jahre, ohne jemals wieder geheiratet zu haben. Genauere Umstände zu ihrem Tod sind bislang nicht verzeichnet. Die Kurzgeschichte ist ausschließlich online zu finden unter: https://www.amazon.de/-/en/gp/product/BOCPKTW9K5?ref=dbs_m_mng_rwt_calw_tkin_3&storeType=ebooks [07.07.24]

Menschen herabzuwürdigen und Europäer*innen aufgrund ihres *Weißseins*² eine globale Vormachtstellung zu verliehen. Den Rassismus kannte Juliana zuvor nur aus den Erzählungen ihrer Urgroßmutter, doch in der Vergangenheit angekommen, erlebt sie ihn zum ersten Mal am eigenen Leib und ist fassungslos.

Mittels Zeitreisen wird im Afrofuturismus eine Verbindung zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft hergestellt. Doch entgegen der eurozentrischen Weltanschauung wird Zeit nicht linear, sondern zirkulär gelesen, d.h. es gibt kein Anfang und kein Ende eines Ereignisses, alles bedingt sich gegenseitig. Demnach kann die Zukunft sowohl in der Zukunft als auch in der Vergangenheit liegen. Die Menschen, die Juliana vor Ort begegnen, heben die eurozentrische Zeitlichkeit auf, indem sie Juliana in ihrer Gegenwart begrüßen. Julianas Reise eröffnet den Leser*innen also den Blick zurück nach vorne, um vergangene Zukunftsvisionen zu imaginieren.

Afrofuturismus – eine Befreiungsbewegung

Der Begriff »Afrofuturismus« wurde zwar erst in den 1990er-Jahren geprägt. Die zugrundeliegenden Ideen und Themen reichen allerdings bis in die Versklavung und Kolonialisierung zurück, als Menschen afrikanischer Herkunft von ihrer Freiheit geträumt haben. Erst im frühen 20. Jahrhundert begannen afrikanische und Schwarze³ US-amerikanische Intellektuelle und Künstler*innen, Utopien wie auch Dystopien in ihren Arbeiten zu integrieren und postapokalyptische Visionen der Zukunft zu entwickeln.

Der Schwarze US-amerikanische Autor, Journalist und Aktivist W. E. B. Du Bois, der während des deutschen Kolonialismus im deutschen Kaiserreich lebte und studierte und im Laufe seines Lebens immer wieder nach Deutschland zurückkehrte, gilt als ein Pionier der afrofuturistischen Bewegung. Seine spekulative Kurzgeschichte »The Comet«, die er 1920 veröffentlichte, legte die Weichen für ein Genre, das heute als Afrofuturismus bekannt ist (Kelly 2020: 7ff.). W.E.B. Du Bois schrieb die Geschichte nach dem Ersten Weltkrieg, als die USA von sozialen und wirtschaftlichen Umwälzungen geprägt waren. Schwarze Soldaten, die im Krieg gekämpft hatten, kehrten mit dem Anspruch auf gleiche Rechte und Anerkennung zurück. Gleichzeitig führte die Große Migration dazu, dass viele Schwarze US-Amerikaner*innen in den Norden zogen, was in vielen Städten zu Konkurrenz um Arbeitsplätze und Wohnraum führte. Eine Pandemie brach aus, bekannt als »Spanische Grippe«, die die Welt lahmlegte. Die Menschen waren gezwungen, Masken zu tragen, wenn sie unterwegs waren – diese Abläufe sind uns heute nur allzu gut bekannt.

Es folgte der »Red Summer«, eine Serie von rassistischen Unruhen, die ausgelöst wurden, als ein Schwarzer Jugendlicher namens Eugene Williams im Lake Michigan er-

2 Die Kursivschreibung des Wortes »weiß« verweist auf seine Bedeutung als sozialpolitische Analysekategorie und nicht auf die vermeintliche Farbe von Haut und ermöglicht es auf diese Weise, die normierende und strukturbildende Wirkung des Rassismus sichtbar zu machen.

3 Die Großschreibung von »Schwarz« ist ein Ausdruck der Sensibilität gegenüber den sprachlichen Herausforderungen im Umgang mit strukturellem Rassismus. Damit wird deutlich gemacht, dass es sich um eine selbstbestimmte, sozialpolitische Identität handelt und nicht um die rassistische Markierung von Haut.

trank. Er und andere Schwarze Jugendliche waren von *weißen* Strandbesucher*innen angegriffen worden, weil sie die inoffizielle rassische Grenze im Wasser überschritten hatten. Die Polizei verweigerte die Verhaftung der *weißen* Angreifer*innen, was zu Spannungen und Gewalt führte. Über mehrere Tage hinweg kam es in 25 Städten zu Auseinandersetzungen zwischen *weißen* und Schwarzen Einwohner*innen, Plünderungen, Brandstiftungen und körperlichen Angriffen. Die Unruhen führten zu einem massiven Einsatz von Polizei und Nationalgarde (McWhirter 2012: 126ff.).

Während dieser Zeit durchlief auch Deutschland eine Periode bedeutender politischer und sozialer Veränderungen. Das Ende des Ersten Weltkrieges und der Verlust der deutschen Kolonien sowie der Abgang der erhofften Einnahmen aus dem Kolonialhandel, zogen erhebliche wirtschaftliche Einbußen nach sich, darunter hohe Inflation und Lebensmittelknappheit. Diese ökonomischen Herausforderungen verursachten Spannungen innerhalb der Gesellschaft und führten zu häufigen Streiks, da die Arbeiter*innen verbesserte Arbeitsbedingungen und höhere Löhne forderten. Bereits während des Deutschen Kaiserreichs gab es Einzelpersonen und Organisationen, die sich für die Sichtbarkeit und Anerkennung der Schwarzen Menschen eingesetzt haben. Dazu zählte der Afrikanische Hilfsverein, der 1918 von Martin Dibobe und anderen Schwarzen Menschen in Hamburg gegründet wurde. Nach dem Verlust der Kolonien verschlechterte sich die Lebenslage der ehemals Kolonialmigrant*innen, weshalb der Verein zunehmend an Bedeutung gewann. Es wurde für Schwarze Deutsche immer schwieriger, Arbeit zu finden oder in Arbeit zu bleiben. Viele fanden Anstellungen im Entertainment-Bereich, der trotz der politischen und wirtschaftlichen Turbulenzen blühte (Aitken et al. 2013: 119ff.). Im Ersten Weltkrieg hatten US-amerikanische Soldaten und Musiker*innen Schwarze Kunst und Kultur importiert, die rasch in den Großstädten Anklang fanden. Bald wurde vor allem der Jazz zum Symbol des kulturellen Wandels und der Modernität. Clubs wie das Moka Efti und der Wintergarten in Berlin wurden zu beliebten Treffpunkten für die künstlerische Avantgarde.

Das *weiße* deutsche Publikum vergaß schnell, dass Jazz seine Wurzeln in der Geschichte und Kultur der afrikanischen Diaspora hat. Dort war er aus der Verschmelzung afrikanischer musikalischer Traditionen mit den Erfahrungen und Visionen der Schwarzen US-amerikanischen Gemeinschaft in den USA entstanden, weshalb er schnell zur musikalischen Ausdrucksform der afrofuturistischen Bewegung heranwuchs. Der eingangs erwähnte Jazz-Ikone Sun Ra, zum Beispiel, hat eine ganze Mythologie um seine Musik aufgebaut, in der er sich als extraterrestrisches Wesen darstellte, das die Schwarze Community durch Musik und kosmische Reisen zu befreien suchte. Mit seiner Band »Sun Ra Arkestra« hat er eine einzigartige musikalische und visuelle Ästhetik entwickelt, die futuristische Kostüme, kosmische Themen und avantgardistische Musikstile miteinander verknüpft. Sein Werk ist ein klarer Ausdruck des afrofuturistischen Gedankens, der die Vergangenheit mit futuristischen Visionen verbindet und dabei neue Möglichkeiten für die Zukunft von Schwarzen Menschen imaginiert – obwohl der Begriff Afrofuturismus damals noch nicht existierte (Eshun 1998: 154f.).

Sun Ra wurde in Deutschland erst in den späten 1970er-Jahren bekannt. Während dieser Zeit unternahm er mehrere Tourneen durch Europa. Seine experimentelle Musik und seine außergewöhnliche Bühnenpräsenz fanden beim deutschen Publikum Anklang, insbesondere bei Liebhaber*innen avantgardistischer und experimenteller Jazz-

Musik, die über die Jahrzehnte dazu beitrug, auch deutsche Kultur zu formen. Allerdings sollte es bis in den 1990er-Jahren dauern, bis Sun Ras sozialpolitische Botschaft Gehör fand und im Kontext der Schwarzen deutschen Geschichte an Bedeutung gewann.

Die digitale Renaissance der afrodeutschen Community

In den 1970er-Jahren erschienen die ersten Black Panther Comics in deutscher Sprache, die später als Grundlage für den gleichnamigen Film dienten, der 2018 zum Blockbuster werden sollte und den Afrofuturismus einem breiteren Publikum in Deutschland bekannt machen würde. Marvel Comics, das Verlagshaus hinter Black Panther, begann damals damit, einige seiner bekanntesten Serien auf Deutsch zu übersetzen und zu veröffentlichen. Zu den begeisterten Comic Fans gehörte die afrodeutsche Künstlerin Maseho. Sie begann Anfang der 1990er-Jahre eigne afrofuturistische Werke zu schaffen, erst analog, darunter auch afrodeutsche Comics mit Superheldinnen, später auch digital. Obwohl sie sich selbst nicht dem Afrofuturismus verpflichtet fühlt, rückt Maseho Themen wie Schwarze Identität und Sichtbarkeit in den Vordergrund, immer mit Blick auf die Zukunft von Schwarzen Menschen in Deutschland.⁴

Neben Comics spielten in den frühen Tagen des Internets auch E-Mail-Verteiler eine entscheidende Rolle bei der Verbreitung von Informationen und Ideen zum Afrofuturismus. 1991 und 1992 wurde der erster afrodeutsche E-Mail-Verteiler aufgebaut, der bis heute von der Initiative Schwarzer Menschen in Deutschland (ISD e. V.) administriert wird und etwa 400 aktive Mitglieder zählt, die über aktuelle Themen diskutieren, Aufrufe machen oder auch Events bekannt geben. Das Afrometz ermöglichte erstmals den digitalen Austausch innerhalb der Community und trug zu seiner schnellen und effizienten Konsolidierung bei.⁵ Bald darauf folgten die ersten Plattformen, auf denen sich Schwarze Menschen vernetzten und Gemeinschaften bilden konnten, die ein gemeinsames Interesse hatten. Diese förderten den Austausch von Wissen und Erfahrungen und stärkten das Gefühl der Zusammengehörigkeit.

Die erste weitläufige deutschsprachige Digitalisierung Schwarzer Themen erfolgte 2001 durch das Kollektiv »cyberNomads«, das in Zusammenarbeit mit der Bundeszentrale für politische Bildung die professionelle Anwendung moderner Technologien für NGOs erschloss. Der Begriff »Cybernomen« wurde in den 1980er-Jahren geprägt, als das Internet allmählich an Bedeutung gewann und breitere Akzeptanz fand. Die Idee der Nomaden bezieht sich auf Menschen, die sich frei durch das Internet bewegen und aktiv an verschiedenen Online-Communities und -Räumen teilnehmen, ohne an einen festen physischen Standort gebunden zu sein. Der Initiator Michael Küppers-Adebisi begann

- 4 Auf ihrer Homepage beschreibt sich Maseho selbst als »A-freie Visionärin«, wobei sich der Buchstabe A sowohl auf Afrofuturismus als auch auf Artivismus bezieht. Mehr Infos zu ihrer Person sowie eine Auswahl ihrer digitalen Bilder sind hier zu finden: <https://maseho.crevado.com/about> [07.07.24].
- 5 Die Schwarze US-amerikanische Soziologin Alondra Nelson hat durch ihre Forschung und Veröffentlichungen maßgeblich dazu beigetragen, den Afrofuturismus als akademisches und kulturelles Feld zu etablieren. Ihre Publikation »Afrofuturism: A Special Issue of Social Text« (2002) ist eine der ersten wissenschaftlichen Arbeiten, die das Thema umfassend untersucht und dokumentiert.

Ende der 1980er-Jahre, Vorträge und Panelgespräche von verschiedenen Schwarzen Expert*innen filmisch aufzuzeichnen und diese auf der Plattform zugänglich zu machen, wodurch die »cyberNomads« zu einem virtuellen Fixstern in der Online Galaxie heranwuchsen. Später kamen die Kontaktdaten etwa von Schwarzen Ärzt*innen oder Unternehmer*innen hinzu, so dass ein Black German Yellow Pages entstand. Diese wurde allerdings nur bis 2007 gepflegt. Im selben Jahr vereinten Cybernomads und Afrotak TV ihre Kräfte und bilden heute ein digitales Medienarchiv mit etwa 2.000 Videoaufzeichnungen.⁶

Es folgten zahlreiche afrofuturistischen Werke von afrodeutschen Autor*innen, Künstler*innen und Theatermacher*innen, die dem Afrofuturismus zugeordnet werden können. Der afrodeutsche Poet, Dramaturg und Herausgeber Philipp Khabo Koepsell hat es sich in seiner Auseinandersetzung mit der kolonialen Vergangenheit Deutschlands zur Aufgabe gemacht, »zukunftsgewandte, proaktive Visionen afro-europäischer Kultur zu vermitteln«⁷. In seinem Bild »transconti«,⁸ was dem Afrofuturismus zugeordnet werden kann, weist er über Zeitvorstellungen hinaus auf Raumerfahrungen und die damit einhergehenden transkontinentalen Verbindungen hin, die die afrodiasporischen Communities beeinflussen. Diese Verbindungen sind oft geprägt von Kolonialismus, Migration und kulturellem Austausch, die über internationale und kontinentale Grenzen hinwegreichen.

Durch eine afrofuturistische Linse betrachtet, kann auch sein Werk »The Afropean Contemporary« (2015) als eine visionäre und transformative Erzählung über afroeuropäische Identität und Erfahrung interpretiert werden. Auf dem Cover der Anthologie, die viele Stimmen der afrikanischen Diaspora eint, schafft er eine bedeutende Verbindung zur historischen Zeitschrift »Eloomba ya Kamerun«, eine bilinguale Zeitschrift, die bereits 1908 in Hamburg verlegt wurde und Stimmen von Afrikaner*innen während der Kolonialzeit dokumentiert. Die historische Zeitschrift dient ihm als Inspirationsquelle für seine künstlerische Auseinandersetzung mit seiner afrodeutschen Identität.

Durch die Bezugnahme auf das historische Magazin betont er die Kontinuität und das kulturelle Erbe der afrikanischen Diaspora in Deutschland sowie Europa und unterstreicht die Bedeutung von Erinnerung, Aufarbeitung, Reflexion und Empowerment. Er zeigt, wie die Ideen, Visionen und Diskussionen der Vergangenheit weiterhin Einfluss auf die heutige kulturelle und politische Landschaft haben, und verbindet auf diese Weise die Vergangenheit und Gegenwart miteinander, um neue Visionen und Zukunftsvorstellungen zu entwickeln. Neben seinen genreübergreifenden Arbeiten deutet auch der Titel von Oliva Wenzels Theaterstück »Mais und andere Galaxien« (2015) auf die Möglichkeit hin, über alternative Realitäten und Zukünfte nachzudenken. Diese metaphorische

6 Die Schwarze deutsche Datenbank, Netzwerk & Medienkanal verzeichnete laut eigenen Angaben zwischen 2001 und 2009 über 11 Millionen Besucher*innen: <https://cybern timers.wordpress.com/2008/02/17/black-german-yellow-pages-black-german-yello-pages-panafrikan-adressbook-online-directory-from-germany/> [07.07.24]

7 Zitiert von seiner Homepage: <https://pkkoepsell.com/> [07.07.24]

8 Das Bild war Teil der Ausstellung »Soul R System. Visual Conversations on Afrofuturism 2.0«, die ich 2018 im HAU Theater Berlin und 2020 bei der Black Berlin Biennale im Kunstraum Kule kuratiert habe.

Andeutung passt zu der afrofuturistischen Praxis, bestehende Realitäten zu hinterfragen und neue Möglichkeiten zu erkunden (Layne 2018: 511ff.).

Afrofuturismus 2.0

Beeinflusst durch die sozialen Medien hat sich der Afrofuturismus unaufhörlich zu einer 2.0-Version weiterentwickelt und kontinuierlich vergrößert. Auch in der analogen Welt ist er zu einem interdisziplinären Phänomen herangewachsen, das eine umfassendere Sichtweise auf die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft von Schwarzen Menschen ermöglicht und weiterhin eine wichtige Rolle in ihrer Selbstrepräsentation und Identitätsbildung spielt. Heute wird der Afrofuturismus 2.0 als ein ganzheitlicher Ansatz verhandelt, der sich nicht nur auf Literatur und Musik beschränkt, sondern sich auch in Film, Kunst, Architektur und Mode manifestiert. Ebenso sind philosophische und soziale Bewegungen wie #BlackLivesMatter (BLM) vom Afrofuturismus geprägt.

Die BLM-Bewegung begann offiziell mit einem Facebook Post von Alicia Garza im Juli 2013, nach dem Freispruch von George Zimmerman, der den unbewaffneten Schwarzen Teenager Trayvon Martin in Sanford, Florida erschoss. In ihrem Post schrieb Garza: »Black people. I love you. I love us. Our lives matter.« (McNeill 2016) Das Hashtag ging viral und machte auf den Missstand aufmerksam, der weltweit zu Empörung und öffentlicher Kritik über Rassismus und rassistische Polizeigewalt in den USA führte. In Deutschland schwappte es bereits 2014 aus den sozialen Medien auf deutsche Straßen, als die ersten BLM-Proteste organisiert wurden, aber von der *weißen* Mehrheitsgesellschaft wenig Aufmerksamkeit erhielten. Es folgten jährliche Demonstrationen unter diesem Motto, die zum Ziel hatten, auf Rassismus und rassistische Polizeigewalt in Deutschland aufmerksam zu machen. Zu nennen an dieser Stelle ist Oury Jalloh, der 2005 in einer Polizeizelle in Dessau ermordet und anschließend angezündet wurde. Der Fall ist bislang ungeklärt und wird vor den Europäischen Gerichtshof getragen.⁹

Es dauerte allerdings bis 2020 als die breite Öffentlichkeit aufgrund von Corona vor ihren Endgeräten gezwungen waren, die Ermordung von George Floyd durch einen *weißen* Polizisten anzusehen. Erstmals in der Geschichte Deutschlands gingen Menschen aller gesellschaftlichen Schichten auf die Straße, um sich für die Rechte von Schwarzen Menschen einzusetzen. Diese Demonstrationswelle führten zwar dazu, dass das Thema Rassismus die Mitte der Gesellschaft erreichte, allerdings versäumte es die *weiße* Mehrheitsgesellschaft, die BLM-Forderung, die Polizei abzuschaffen (*defund the police*) als afrofuturistische Forderung zu verstehen. Der Appell beinhaltet nämlich die Forderung nach einer neuen Gesellschaftsform und damit einhergehend die afrofuturistische Vision, in der Schwarze Menschen frei von staatlichen Repressionen leben können (Kroeker 2022: 1ff.).

Dennoch bezeichneten viele Aktivist*innen, Expert*innen, Politiker*innen und Medien den digital vermittelten Aktivismus als die neue Bürger*innenrechtsbewegung, die

9 Eine Chronologie des Oury-Jalloh-Komplexes ist auf der Seite der Initiative Oury Jalloh zu finden: <https://initiativeouryjalloh.wordpress.com> [07.07.24]

ohne die anhaltende Pandemie weniger Aufmerksamkeit erhalten hatte. Während dieser Phase launchte die größte jemals durchgeführte Online-Umfrage aus der Schwarzen Community an die Schwarze Community, die Deutschland bislang gesehen hat. Schwarze, afrikanische und afrodiasporischen Menschen wurden mit dem #Afrozensus aufgefordert, sich an der Umfrage zu beteiligen. Die Ergebnisse wurden 2021 bekannt gegeben: 76,1 Prozent gaben an, im Bereich Kunst und Kultur, 76,7 Prozent im Bereich Medien und Internet diskriminiert worden zu sein – um nur zwei Beispiele zu nennen. Auf der Basis der Ergebnisse werden zurzeit konkrete Maßnahmen entwickelt, um rassistische Diskriminierung abzubauen und eine inklusivere Zukunft zu gestalten.¹⁰

Wie der Digitalisierungsprozess innerhalb der Schwarzen deutschen Community zeigt, fungiert Afrofuturismus 2.0 nicht nur als kreativer Ausdruck, sondern auch als Instrument des kulturellen Wandels, der Wiederaneignung und Ermächtigung. Er stellt die Dominanz von eurozentrischen Narrativen in Frage und schafft Raum für vielfältigere, inklusivere Erzählungen, die, wie BLM zeigt, nicht nur im digitalen Raum verharren müssen. Der Afrofuturismus eröffnet sowohl methodisch als auch methodologisch die Voraussetzungen und Möglichkeiten für alternative Zukunftsvisionen Schwarzer Menschen weltweit. Folglich ist es notwendig, Digitalisierung immer auch diskursiv zu betrachten und ihren sozialen Kontext prozessorientiert und weniger ergebnisorientiert in den Blick zu nehmen. Es bleibt spannend zu beobachten, wie neue Technologien wie AR und VR die Bewegung beeinflussen und den Afrofuturismus weiterentwickeln werden.

Literatur

- Aitken, Robbie/Rosenhaft, Eve (2013): *Black Germany. The Making and Unmaking of a Diaspora Community, 1884–1960*, Cambridge: Cambridge University Press
- Dander, Valentin (2020): Sechs Thesen zum Verhältnis von Bildung, Digitalisierung und Digitalisierung, in: Dander et al. (Hg.) (2020): *Digitalisierung – Subjekt – Bildung. Kritische Betrachtungen der digitalen Transformation*, Opladen/Berlin/Toronto: Verlag Barbara Budrich
- Eshun, Kodwo (1998): *More Brilliant than the Sun: Adventures in Sonic Fiction: Concept Engineered By Kodwo Eshun*, London: Quartet Books
- Kelly, Natasha A. (2020): *The Comet. 150 Jahre W.E.B. Du Bois*, Berlin: Orlanda Verlag
- Koepsell, Philipp Khabo (Hg.) (2015): *The Afropean Contemporary. Literatur- und Gesellschaftsmagazin*, Epubli

10 Der #Afrozensus ist ein gemeinschaftliches Projekt von Each One Teach One (EOTO) e.V. und Citizens For Europe (CFE). Die Alice-Salomon Hochschule und das Deutsche Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung haben die Erhebung wissenschaftlich begleitet. Die Befragung basiert auf Angaben von etwa 6.000 Schwarzen, afrikanischen und afrodiasporischen Menschen, die 2020 am Afrozensus teilgenommen haben. Zugang zum Bericht ist hier möglich: <https://afrozensus.de/> [07.07.24]

- Kroeker, Lena (2022): African Renaissance, Afrotopia, Afropolitanism, and Afrofuturism: Comparing Conceptual Properties of Four African Futures, in: *Africa Spectrum*, Bd. 57 (2022) Heft 2
- Layne, Priscilla (2018): Space is the Palce: Afrofuturism in Olivia Wenzel's *Mais* in Deutschland und anderen Galaxien (2015), in: *German Life and Letters*, Volume 77, Issue 3, John Wiley & Sons Ltd
- McNeill, Brian (2016): Black Lives Matter movement created out of love, co-founder says at VCU, VCU News, April 4, 2016, https://news.vcu.edu/article/black_lives_matter_movement_created_out_of_love_cofounder_says [07.07.24]
- McWhirter, Cameron (2012): *Red Summer: The Summer of 1919 and the Awakening of Black America*, New York: St. Martin's Griffin
- Nelson, Alondra (Hg.) (2002): Afrofuturism: A Special Issue of Social Text, https://doi.org/10.1215/01642472-20-2_71-1 [05.08.2024]